

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

27 (6.7.1895)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Wühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konordia in Wühl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 27.

Samstag, den 6. Juli.

1895.

Ausgestaltung der Volksschule nach den Bedürfnissen der Gegenwart.*)

Unter den Einrichtungen jedes Kulturstaates nimmt das öffentliche Erziehungswesen eine der wichtigsten, ja vielleicht die vornehmste Stelle ein. Zieht es doch jeden heranwachsenden Menschen, gleichviel welche Bildungsrichtung er auch beschreite, ob mit großen, ob mit geringen Anlagen ausgerüstet, in seine befruchtenden Kreise hinein. Der Grad der Vorbildung des einzelnen ist entscheidend für seine Brauchbarkeit und sein Fortkommen im Leben, und der Grad der Güte der Schuleinrichtungen ist entscheidend für die Kulturentwicklung eines Volkes. Alle Volkfreunde legen deshalb auf eine wohlorganisierte, auf der Höhe ihrer Zeit stehende Schule den höchsten Wert, und man kann sagen, je mehr ein Volk dem öffentlichen Erziehungswesen Verständnis, Interesse und Fürsorge entgegenbringt, auf desto gesunderer Grundlage baut sich sein öffentliches Leben auf.

Seit einer Reihe von Jahren tritt nun in Deutschland in allen Bevölkerungsklassen und immer mächtiger die Ueberzeugung hervor, daß die Volksschule den wesentlich gesteigerten Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entspreche. Auch die deutsche Lehrerschaft hat jetzt diese Frage in den Kreis ihrer besonderen Beratungen gezogen, und sie hat den Beschluß gefaßt, sie auf der nächsten deutschen Lehrerversammlung, zu Pfingsten 1896, ebenfalls in Hamburg, zur Verhandlung zu stellen. Schon gegenwärtig beschäftigen sich daher alle dem deutschen Lehrerverein angehörigen Vereine mit dieser hochwichtigen Frage, und unser rühriger, umsichtiger und in pädagogischen Fragen wohl bewandeter Generalsekretär Herr Tewß hat, nachdem er zuvor aus 80 deutschen Orten bezügliche Mitteilungen eingezogen hatte, soeben im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins in der „Pädagogischen Zeitung“ in einer Reihe von Aufsätzen die gleiche Frage im Sinne der Zustimmung zu einer Reform behandelt. Ebendasselbst hat dann Herr Wigge-Coswig wesentlich radikalere Forderungen aufgestellt. Dies Vorgehen der Lehrerschaft ist hochverdientlich und die Auffassung der Sache von verschiedenen einander ergänzenden oder auch gegenüber stehenden Gesichtspunkten wird sicherlich zu einer allseitigen, gründlichen und hoffentlich auch erfolgreichen Behandlung führen.

Wenn jetzt auch der Zentral-Ausschuß unserer Gesellschaft diese Frage auf die diesmalige Tagesordnung gesetzt hat, so geschieht es, um die Anregung dazu zu geben, daß diese das ganze Volk angehende Frage auch einer allseitigeren Erörterung

*) Vortrag des Abgeordneten v. Schenkendorf auf der 25. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung am 18. Mai d. J. in Hamburg. D. V.

im Volke unterzogen werde, daß auch die nicht fachmännischen Kreise, und besonders die Vereine der Gesellschaft ihre Ansichten über die Forderungen an die Volksschule aus den Bedürfnissen des Lebens heraus äußern. So bereitet sich also die naturgemäße Arbeitsteilung zwischen Fachmännern und Nichtfachmännern vor.

Unsere Aufgabe, also die der Nichtfachmänner, kann es nicht sein, schultechnische Fragen zu behandeln, oder das Wie? der Durchführung anzugeben, sondern nur: aus einer möglichst klaren grundsätzlichen Auffassung von den Aufgaben der heutigen Volksschule heraus die Forderungen an dieselbe aus den Bedürfnissen des Lebens aufzustellen und zu begründen. Sache der Lehrerschaft und später der Schulverwaltung wird es sein: diese prinzipielle Auffassung und die hieraus geltend gemachten Forderungen zu prüfen; das Neue mit dem auch weiter als notwendig anerkannten Alten organisch zu verbinden, und, was vielleicht das Schwieriger sein wird, auch im einzelnen durch Aufstellung eines Normallehr- und Stoffverteilungsplanes, sowohl für entwickelte als einfache Schulsysteme, die Wege zu bezeichnen, wie sich diese Neuordnung, vielleicht auch nur allmählich, durchführen läßt. So ist zu hoffen, daß den Schulverwaltungen ein wohlgesichtetes Material mit positiven Vorschlägen zugehen werde. Fachmänner, wie Nichtfachmänner werden gewiß aber die gemeinsame Aufgabe haben, selbst auf die Gefahr eines teilweisen Verzichtes ihrer Forderungen, bei allen ihren Vorschlägen die Kontinuität in der Entwicklung der Volksschule zu wahren; denn sie ist ein lebendiger Organismus, der mit dem ganzen Gefüge des Volkslebens tief verwachsen ist, der nicht ohne erhebliche Gefahren plötzlich in andere Bahnen geleitet werden kann. Die beste Schule einer Zeit wird eben immer nur ein Ideal bleiben.

Jeder einzelne, — wer es auch sei, und wo er im Leben auch stehe — wird immer nur einen Beitrag zur Lösung dieser vielgestaltigen Frage liefern können, und wenn ich diese Aufgabe, dem wiederholten Wunsche meiner Freunde im Zentral-Ausschuß folgend, jetzt übernehme, so geschieht es allein aus dem Grunde, weil ich es für eine Pflicht halte, daß jeder, der zu einer mehr oder minder bestimmten Stellung in dieser Frage gelangt ist, an diesem hochwichtigen Werke mitarbeite, und, wenn es sein soll, mit der Darlegung seiner Überzeugung auch vorangehe. —

Unser Volksschulwesen ist nicht ein für alle Zeiten feststehender Organismus, sondern naturgemäß in einem steten Flusse begriffen. Seine Aufgabe ist für alle Zeiten: Non scholae sed vitae, d. h. vor allem dem Leben zu dienen, mit ihm in einem lebendigen inneren Einklang zu stehen. Ändern sich daher die Verhältnisse und die Bedingungen des öffentlichen Lebens, tritt eine weitere Entwicklung desselben

ein, so muß die Schule folgen und diesen Einklang wiederherstellen. Wie mächtig hat sich nun aber doch in den letzten 4—5 Jahrzehnten unser öffentliches Leben in Wissenschaft, Technik, Produktion, Handel und Verkehr geändert; welche große Umwälzung hat sich im volkswirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben vollzogen, und wie mannigfach ist unsere Gesetzgebung geworden; wie wirken diese Änderungen wieder ein auf die Berufsverhältnisse und auf die bürgerlichen Rechte und Pflichten; wie einschneidend greifen sie auch ein in das Leben der Familie, der Gemeinde, des Staats- und der Religionsgesellschaft; in wie starkem Maße hat sich auch die Masse und die Vielfältigkeit des Bildungstoffes angehäuft! Eine wieviel größere Anforderung stellen diese mächtigen Veränderungen also an die innere Ausrüstung und an das Wissen und Können des heute in das Leben eintretenden Menschen; um wieviel schwieriger ist ihm der Kampf um das Fortkommen im Leben gemacht! Wahrlich, wir leben in einer Zeit mit neuen Ideen und neuen Aufgaben, die immer mächtiger auch an die Pforten der Volksschule klopfen, und im Interesse der in dieses vielgestaltige Leben mit seinen gesteigerten Anforderungen eintretenden deutschen Jugend, und auch im Interesse der gesunden Fortentwicklung der Kultur selbst ihre Berücksichtigung fordern.

Hat nun die Volksschule diesen veränderten Verhältnissen des Lebens bis jetzt überhaupt noch nicht Rechnung getragen? Gewiß hat die Volksschule nicht bis heute hiermit gewartet; ganz sicherlich wird man die hierauf gerichtete hingebende Arbeit anerkennen müssen, welche Staat und Gemeinde, Schulverwaltung, sowie Leiter und Lehrerschaft geleistet haben; auch sind einzelne der deutschen Länder anderen in dieser Entwicklung vorausgeeilt. So, einzelne Schulverwaltungen, Leiter und Lehrer haben den Neuforderungen bereits zu ihrem Teile weitgehend Rechnung zu tragen gesucht, und in wahrhaft hingebender, fleißiger und begeisterter Arbeit sind seit Jahren einzelne Pädagogen, pädagogische Vereine und Zeitschriften an der Ausgestaltung der Volksschule thätig gewesen und haben Bausteine auf Bausteine gesammelt. Aber so sehr auch dies ernste Bestreben hervorgetreten ist und die wirklich schon erzielten Erfolge anzuerkennen sind, so harren wir doch noch immer der befruchtenden Wogen, die über die ganze deutsche Volksschule hinwegziehen; so bleibt doch noch immer die Aufgabe bestehen, die deutsche Volksschule als solche wieder hinaufzuheben auf die Höhe ihrer Zeit.

Ich sagte, daß man bei dieser tief einschneidenden Frage zunächst zu einer möglichst klaren grundsätzlichen Auffassung von den Aufgaben der heutigen Volksschule gelangen müsse. Worin besteht nun diese? Bei den mannigfachen Verbesserungen, die die Volksschule erfahren hat, muß man sagen, daß die Richtung derselben, — wenn man sie als diejenige große Einrichtung erachtet, welche die Jugend auf die Höhe der heutigen Kultur heben soll, damit sie an derselben mitarbeiten kann — doch eine einseitige, vorwiegend auf die Wissens- und Verstandsbildung, auf die formale Geistesdurchbildung gerichtete ist. Die Ansicht, daß dies die eigentliche Aufgabe der Schule, der Volksschule wie der höheren Lehranstalten sei, ist in den pädagogischen Kreisen noch weit verbreitet. Noch kürzlich bekämpfte mich ein Abgeordneter streng humanistischer Richtung im Abgeordnetenhaus mit den Worten: „Man soll doch nicht vergessen, daß die wesentliche Aufgabe unserer Schule eine geistige ist.“ Diese Auffassung hat gewiß ihre volle Berechtigung in früheren einfacheren Zeiten gehabt. Das heutige Leben erfordert aber einen allseitig ausgebildeten Menschen; er soll zu kraftvoller Gesamt-Individualität entwickelt werden, und das ist nicht möglich, wenn man vorwiegend nur die Geistesbildung im

Auge hat. Montaigne sagt treffend: „Es ist nicht ein Geist, und nicht ein Körper, den wir erziehen sollen, sondern ein Mensch, und wir dürfen ihn nicht teilen.“ Diese Auffassung von der Schule hat schon seit Jahrhunderten ihre eifrigen Vertreter gefunden, besonders in Kommenius, Locke, Rousseau, Rochow, Leibniz, Basedow, Pestalozzi, Fröbel und Diesterweg. Es scheint jetzt die Zeit gekommen, wo die Akten über diese Frage endgültig geschlossen werden müssen. Ich schließe mich der Ansicht dieser genannten Pädagogen an und stelle als ersten Grundsatz daher auf: die Volksschule muß durch Unterricht und Unterweisung das Ziel einer harmonischen Ausbildung des ganzen Menschen anstreben. Es handelt sich bei diesem Grundsatz also um die Individual-Ausbildung, somit um die Ausbildung des einzelnen für sich betrachtet, und unabhängig von der ihn umgebenden Welt.

Aber der einzelne für sich ist nichts; er ist ein Produkt der Gemeinschaft und lebt in ihr als ein Glied des Ganzen, als ein Glied der Familie, der Gemeinde, des Staates, der Religionsgesellschaft, des Berufs, ja der ganzen ihn umgebenden Kultur. Aus dem engen Leben der Heimat und des Vaterlandes ist im letzten halben Jahrhundert und darüber hinaus ein Weltleben der Menschen erwachsen. In dieser vaterländischen, sowie auch in dieser Völkergemeinschaft wurzelt des Menschen ganzes Denken, Fühlen und Wollen; seine gesamten Lebensziele, und die hierbei inbetracht kommenden Mittel und Wege erhalten hierdurch erst Richtung und Gestalt, ja seine höchsten Tugenden in religiöser und sittlicher Hinsicht werden erst durch dies Leben in der Gemeinschaft gebildet und können sich fruchtbringend entfalten. Und wenn es in früheren, einfacheren Zeiten noch möglich war, dieses Leben in der Gesellschaft mehr oder minder bei der Erziehung unberücksichtigt zu lassen, so ist doch das Leben der Neuzeit so mannigfaltig geworden, der Boden in ihm hat sich so schwierig gestaltet, und die Anforderungen desselben an jeden einzelnen Menschen haben einen so großen Umfang angenommen, daß es unmöglich erscheint, die heranwachsende Jugend in diese verwickelteren Verhältnisse des Lebens wie einen Fremdling eintreten zu lassen; sie muß notwendig wenigstens mit den Grundzügen der Gestaltung der heutigen Gesellschaft bekannt gemacht werden. Ich stelle daher hier als zweiten Grundsatz auf: die Volksschule der Gegenwart muß die gleichwertige Aufgabe erfüllen, den heranwachsenden Menschen für das Leben in der Gemeinschaft vorzubereiten. Auch diese Auffassung ist keine neue, sie hat ihre Vertretung bereits gefunden in Fichte, Harnisch, Schleiermacher, Grazer, Dörpfeld, Willmann, Birrman, Zwick, Rißmann u. a. m. Ja, auch die in den einzelnen Ländern bestehenden Gesetze oder Erlasse fordern, wenn auch nur allgemein gehalten, schon eine solche Vorbildung, so in Preußen das Allgemeine Landrecht, die Allgemeinen Bestimmungen von 1872 und manche Spezialerlasse. Aber zur vollen Durchführung sind diese Forderungen nicht gekommen. Und wären sie es zu einer früheren Zeit, so sind sie doch von der neueren Entwicklung überholt.

Das also sind die beiden Ausgangspunkte, aus welchen heraus die Forderungen des Lebens an die Schule erwachsen. Sie bedeuten keine grundsätzliche Änderung des herrschenden Systems, sondern dies soll nur wachsen mit den Aufgaben der Zeit. Aber, damit diese Ausgangspunkte auch in dem entsprechenden Colorit erscheinen und vor Mißdeutungen geschützt sind, erwähne ich, ohne hier näher darauf eingehen zu können, ausdrücklich, daß es notwendig erscheint, doch über alle zeitgemäßen Reformen in der Anpassung der Schule an das Leben das Eine nicht zu vergessen oder verkümmern zu lassen, nämlich in der heranwachsenden Jugend auch den Sinn lebendig zu machen für die idealen Güter des Lebens, denn nur hierdurch erhält das

Leben einen wahrhaften inneren Wert, gewinnt der Mensch Sporn und Reiz zu Erfüllung seiner Pflichten und Lebensaufgaben, erreicht er Befriedigung und wird seiner Laufbahn selbst die gesunde Richtung gegeben. Dieser ideale Sinn aber ergibt sich doch nur aus der wahrhaft vertieften sittlich-religiösen Bildung und aus ihrer Einwirkung auf die Entwicklung des Charakters.

Die Forderungen an die Volksschule aus den Bedürfnissen des Lebens heraus, wie sie sich nach diesen Grundauffassungen ergeben, gliedern sich im einzelnen nun nach drei Richtungen. Es ist erforderlich 1. eine Ausgestaltung der Unterrichtsfächer; 2. des Lehrstoffes und 3. der Organisation. Ich beginne mit der Forderung der Ausgestaltung der Unterrichtsfächer.

Die Überzeugung, daß der körperliche Zustand unserer Nation unter den Einflüssen des modernen Kulturlebens mit seinen gesundheitswidrigen Gewohnheiten und Sitten, mit seinem engen Zusammenleben, mit dem langen Aufenthalt und der sitzenden Stellung in vielfach ungesunden Arbeitsstätten leidet; daß Nervenschwäche und Blutarmut in hohem Grade zugenommen haben; daß eine nervöse Hast und Unruhe von seltener Ausdehnung in das persönliche wie das öffentliche Leben eingedrungen sind, und daß vielfach aus diesen Krankheits-Erscheinungen heraus auch Miskmut und Unzufriedenheit erwachsen: das ist eine unbestrittene Tatsache. Diefem entnervenden Einflusse der Zeit muß mit allen Mitteln der modernen Hygiene entgegengewirkt werden, wenn nicht die Arbeits- und Leistungskraft und die Lebensfreude im Volke, ja seine ganze Entwicklung ernststen Schaden nehmen sollen.

Als ein Abhilfsmittel dieser Schäden erkennt man jetzt allgemein neben Turnen die eifrige Pflege der Bewegungsspiele in freier Luft und der verwandten Leibesübungen an. Man hat hierbei in Deutschland aber keineswegs allein die volksgesundheitliche Seite als Ziel im Auge — wiewohl sie in dem Vordergrund steht, — sondern will die Volksspiele und andere Leibesübungen in freier Luft auch deshalb zu einer lebendigen Volkssitte gestalten, um den Sinn des Volkes wieder empfänglich zu machen auch für einfachere, harmlosere, und natürlichere Freuden; um die Massen, so oft es geht, hinauszuziehen aus den dumpfen Wohnungen und Arbeitsstätten in die schöne herrliche Natur; um den gesundheitswidrigen Neigungen, Gewohnheiten und Sitten entgegenzuwirken, die, wie Ursache und Wirkung, eng mit der mangelnden Regsamkeit und Frische der Glieder in Verbindung stehen; um der an Genüssen so reichen, aber an Freuden so herzlich armen, verbitterten Zeit auch von dieser Seite her entgegenzuarbeiten und um jenen alten Zug der Volksheterkeit wieder dem germanischen Stamme zuzuführen, der ihm bis zum dreißigjährigen Kriege in so hohem Maße zu eigen war.

Soll nun die heute aus dem Volksleben hierfür erwachte Bewegung wirklich und sicher jenen Erfolg haben, so muß in der Erziehung bereits eingesetzt werden, muß die Schule auch ihrerseits wesentlich mehr als seither erweiterte Einrichtungen für eine gesunde körperliche Erziehung anstreben. Die Schule hat dies aber auch um der Jugend selbst willen notwendig. Wenn man erwägt, daß das lange Sitzen der Jugend in den Schulstunden, bei doch meist verdorbener Luft und in gebückter Stellung an sich gesundheitswidrig und hindernd auf eine gesunde physische Entwicklung wirkt, und daß diese Einflüsse durch viele Jahre hindurch sich gerade in den Jahren der Entwicklung geltend

machen; so sind diese erweiterten Leibesübungen schon notwendig, um allein einen Ausgleich gegen diese gesundheitswidrigen Einflüsse zu schaffen. Daß hier schon manches geschehen, und daß das eine deutsche Land und die eine Schule andern vorausgeeilt ist, ist wohl bekannt; daß aber hier noch wesentlich mehr geschehen muß — gerade auch, weil von häuslicher Seite so wenig geschieht und geschehen kann — wird jedermann zugeben müssen. Ist doch in manchen Staaten für die Mädchen das Turnen noch nicht einmal pflichtmäßig oder überhaupt eingeführt! Auch entspricht es der Tatsache, daß die Volksschule in der Entwicklung der Jugendspielfrage, gegenüber der höheren Lehranstalten noch wesentlich im Rückstande ist. Was also, — ebensowohl für eine harmonische Entwicklung als auch für die Vorbildung in der Gemeinschaft vor allem Not thut: das ist eine gesunde körperliche Entwicklung. Für den einzelnen wie für die Nation gilt für alle Zeiten das Wort Juvenals: „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist!“

(Schluß folgt.)

Liebesgaben zur Aussteuer einer edeln Braut.

Am 4. Oktober 1875, also vor bald 20 Jahren, überraschte und erfreute der um unsern Pestalozzi-Verein sehr verdiente Freiherr Röder v. Diersburg*) die Teilnehmer an der Generalversammlung dieses Vereins in der Stadt Baden mit einer eigenartigen Aufforderung. Er legte dar, wie der Pestalozzi-Verein nun zum stattlichen Manne geworden sei. Es stehe diesem wohl an, sich nach einer ihm ebenbürtigen Braut umzusehen. Eine Vereinigung, welche der Lehrerwitwen und der Lehrerwaisen sich nicht nur mit einer einmaligen Gabe, sondern mit dauernder Hilfe annähme, wäre die rechte Braut. Letztere Vereinigung solle also notwendigerweise zustande gebracht werden.

Damit war der Anstoß zur Gründung unseres Witwen- und Waisenkisses gegeben. Geboren wurde das Kindlein, das also wirklich edelm freiherrlichen Blute entsprossen, am 15. September 1878 in Offenburg.

Mit welcher treuer Liebe namentlich der unvergeßliche Hauptlehrer Andreas Hug sich seines Patenkinde angenommen hat, das ist allen älteren Lesern d. Bl. noch in Erinnerung. Er rechnete namentlich jenen Männern, die keine Familie hatten und doch für die Versorgung der Hinterbliebenen ihrer Kollegen ihre Kraft einsetzten, dieses uneigennütigen Wirken hoch an. Nicht oft genug konnte er das edle Wirken der drei Junggesellen Föhler in Mannheim, Riegel in Heidelberg und Carlein in Offenburg rühmen.

Riegel, der sich wie Hug auch große Verdienste um unsern Lehrer-Verein erworben hat, ruht schon längst unter dem Rosenhügel von seiner Arbeit aus. Auch den Altmeister Hug, den bis zum 80. Lebensjahre unermüdeten Kämpfer für bessere Bildung, Stellung und Besoldung der Lehrer, haben wir schon vor 5 Jahren in der kühlen Erde gebettet. Er starb am 10. Februar 1890. Badens Lehrer und ihre Hinterbliebenen werden aber nie vergessen, was diese Männer für sie gethan haben. Herr Carlein sorgt und arbeitet seit Jahren für unseren Bräutigam, den Pestalozzi-Verein, wie man es nur für seinen liebsten Freund thut. Und Herr Föhler, der auch noch in anderen für die Selbsthilfe bestimm-

*) Derselbe starb am 3. März 1887 und war wie die Herren Armbruster, Föhler, Konr. Hagel und Laubis Ehrenmitglied des Pestalozzi-Vereins: Ein von ihnen unterstütztes Lotterieuunternehmen hat dem Pestalozziverein 36 000 M. eingebracht.

ten Vereinen äußerst thätig ist, sorgt und schafft, obwohl er bald 72 Jahre alt wird, mit solch hingebender Liebe, mit solch zäher Ausdauer für die edle Braut, das Witwen- und Waisenfürsorge, als wolle er sie selbst zum Altare führen.

Ja, es ist auch ein Altar, zu dem diese und noch viele andere hochachtungswürdige Männer den stolzen Bräutigam und die liebenswürdige Braut hingeleiteten. Die Achtung vor dem eigenen Stand ist der Altarstein, und die Liebe zum Baden- und Wälderland und zum eigenen Stand ist der Schmuck dieses vaterländischen Altares. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzuferne, in welcher die beiden oben genannten Männer als Brautführer mit dem edeln Paar vor dem Altar stehen und Jubel- und Dankeshymnen vernahmen dürfen.

Hunderte von Frauen im Witwenschleier, geschmückt mit den Perlen der Dankestränen, Hunderte von Waisenkinder, Blumen der Liebe und des Dankes darreichend, werden die Feier verherrlichen helfen. — Und Du, mein Kollege,* der Du noch draußen stehst, der Du der holden Braut noch kein einziges Scherlein geopfert hast: beeile Dich, daß auch Du ohne Beschämung an dem Jubelfest teilnehmen kannst. Wenn Du auf das opfervolle Wirken der genannten Männer, auf die reichen Gaben eines Heinrich Bernvogel, einer Frau Elise Wörle, auf das sinnige Geschenk des Papa Bell, das dem Stift schon 200 M. eingebracht hat, hinblickst; dann hast Du jetzt schon Grund, Dich zu schämen.

Kommt der Vorsitzende Deines Bezirkes nicht dazu, Dir ein Bild des genannten Komponisten zu übermitteln, (Siehe Nr. 18, 19 und 21 d. Bl.), so wende Dich direkt an mich, falls Du auch ein Verehrer dieses Mannes bist. Dieses Bild wird bald 200 Lehrerwohnungen schmücken. Bist Du in dessen Besitz, dann schaue dem Vereinswohlthäter ins Anlitz. Dasselbe predigt Dir dann: „Du hast nun wohl eine Kleinigkeit für das wichtige Stift Deiner Amtsbrüder gethan. Beeile Dich aber und werde selbst Mitglied desselben, und dann suche noch andere zu diesem Schritt zu bewegen. Vielleicht hast Du auch Gelegenheit, wohlthätige Herzen auf das Stift aufmerksam zu machen. Es sind schon Ergebnisse von Wetten und dgl. dem Stifte zugewendet worden. Jetzt, wo so viele Lehrer mit preisgekröntem Dirigentenstab vom Gesangsfest heimgekehrt sind, könnten vielleicht in dem oder jenem Bezirk mehrere Vereine zu einem Wohlthätigkeitskonzert zusammentreten. —

Lieber Kollege!

Der genannte Bräutigam feiert im nächsten Jahr seinen 50. Geburtstag und die Braut ist auch bald 17 Jahre alt. Da darf nun doch an das Hochzeitsfest gedacht werden. Bist Du noch ledig, dann hast Du gewiß im Nu berechnet, wie Du hier eine Kleinigkeit und dort etwas mehr ersparen kannst, um die Gabe für den Altar deines Standes zusammenzubringen. Hast Du aber selbst eine Gattin und Kinder, dann muß Dich schon der Blick auf diese zum Eintritt bewegen. Sei, wäre das eine Freude, wenn es bald gelingen würde, alle badischen Lehrer in beide Vereine zu bringen, so daß noch vor dem Ende dieses Jahrhunderts das Hochzeitsfest gefeiert werden könnte!“

Mannheim.

A. Göller.

Die Volksschullehrer.

Immer aufs neue, so schreibt die „Deutsche Warte“, wird die Lage der Volksschullehrer in die öffentliche Erörterung ge-

*) Es wäre vielleicht gut, wenn in diesem Blatte in jedem Vierteljahr einmal die §§ 1 — 6, 19 — 22 und die Höhe der jährlichen Bezüge abgedruckt und wenn auf den überzeugungskräftigen Artikel in Nr. 18 d. Bl. hingewiesen würde.

zogen. Im allgemeinen wird auch fast allseits anerkannt, daß ein großer Teil der Volksschullehrer heute noch zu den materiell und sozial Notleidenden gehört. Der Staat und alle diejenigen, denen eine gesunde und vernünftige Entwicklung aller Verhältnisse am Herzen liegt, haben alle Ursache, das Wohl der Lehrer und die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche im Auge zu behalten. Wie sagt doch Schiller: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben!“ In der Hand des Volksschullehrers ruht die Würde und die Entwicklung des künftigen Geschlechts. In das junge Kinderherz wird von dem Lehrer der Same gepflanzt zu allem, was die junge Menschenbrust bewegt, was dem künftigen Streben und Weben des Kindes Ziel und Richtung ist. Der Stand der Volksschullehrer ist Gott sei Dank frei geblieben von den Auswüchsen des politischen und wirtschaftlichen Parteilebens — in seinen Reihen hat man noch nichts verspürt von dem süßen, verderblichen Gift der Mary und Lasalle, das heute Millionen des Volkes in Gährung versetzt hat und unheilvoll einen Sturm zu entfesseln sucht, unter dessen Gewalt die Staats- und Gesellschaftsordnungen zusammenstürzen sollen, um neue, utopische Gebilde an deren Stelle zu setzen. Wohl hat das lebende Geschlecht ein Recht zur Reform nicht aber zur Revolution. Da soll der Lehrer leiten und lenken, er soll die Jugend erziehen zu festem Willen und ehrlichem Vollbringen, er soll die jungen Herzen bewahren vor dem Schlechten und dem Geist die Richtung geben zum Rechten. Wie schwer, wie unendlich schwer, ist gerade heute das Amt des Lehrers! Politisch und religionsverirrte und verführte Eltern — besonders in den Großstädten — und deren falsche Freundschaften suchen das einzureißen, zu vernichten, was der Lehrer aufgebaut. Fast schon in den Tagen, wo das Kind anfängt, die ersten Worte zu verstehen und zu begreifen, wo es mühsam sucht, dem unbeholfenen Vallen verständlichen Ausdruck zu geben, wo es anfängt „Vater!“ „Mutter!“ mit selig beglückten Lippen stammeln, lernt es und fühlt es vielfach in den Anschauungen irrender Eltern. Mit diesen keimenden Anschauungen tritt es dann in die Schule. Der Lehrer ist ein anderer und seine Anschauungen kreuzen nicht selten diejenigen, welche zu Hause ausgesprochen werden. Zum erstenmale oft hört das Kind den Namen Gottes ehrfurchtgebietend nennen, es empfängt die heiligen Lehrsätze des Glaubens, jener urgewaltigen Wahrheit des Gottessohnes, welche der Welt auf Jahrtausende hinaus Ziel und Richtung angeben, es wird von ihm verlangt, Gesetz und Ordnung zu achten, das Vaterland und den König zu ehren. Die ersten Konflikte werden da in der jungen Menschenblüte lebendig. Eltern und Lehrer sind bald in diesem, bald in jenem Punkte Gegensätze; der Lehrer spricht eine andere Sprache als die daheim. Welch großer Kunst, welch unermüdlicher, treuer Geduld bedarf es da vonseiten des Lehrers, um die Klippen zu umschiffen, das Kind zum rechten Menschen zu machen! Unsere Zeit verlangt viel mehr Wissen und Können vom Lehrer als früher, aber noch endlich mehr Liebe, Geduld und Ueberzeugung, wenn seine Kunst nicht an dem Kinde zerschellen soll.

Ist es da nicht ein großes Gebot, eine Forderung der Selbsterhaltung, wenn die wohlgesinnte und den Umsturz verwerfende Gesellschaft an der sozialen und materiellen Lage der Lehrer bessert und wandelt, bis nichts mehr zu bessern und zu wandeln ist? Wohl ist in den letzten Jahren für die Lehrer Manches geschehen — es sei nur an das Pensionsgesetz und die staatlichen Alterszulagen in Preußen erinnert — und die Lehrer in den großen Städten, sowie in verschiedenen deutschen Staaten, namentlich in süddeutschen, erhalten Gehälter, die einigermaßen den Zeitverhältnissen entsprechen. Auch ist das Ansehen und die moralische Wertschätzung der Lehrer dementsprechend gestiegen. Aber noch

sind in Preußen z. B. die Lebensverhältnisse der Lehrer, besonders auf dem Lande und in den kleinen und mittleren Städten, recht traurige. In Preußen ist der Lehrer nicht einmal gesetzlich befugt, in den Schulvorstand gewählt zu werden! Es ist nicht selten vorgekommen, daß auf irgend einem Dorfe ein würdiger Mann, der den Posten des Nachtwächters versteht, dem Schulvorstande angehört. Dagegen ist sicher nichts einzuwenden, aber dem Lehrer darf doch um Gotteswillen nicht versagt werden, was dem Nachtwächter zusteht! Man will den Lehrern den Dienst als Einjährig-Freiwillige zugestehen. Von Rechtswegen; aber erst muß der angeordnete Anachronismus beseitigt sein, erst muß die Lage des Lehrers durchgängig eine andere werden. Unter den 70 000 Lehrern in Preußen befinden sich noch 13 000, deren Einkommen unter 800 M. beträgt, und nach einer Mitteilung des den Lehrern sehr wohlwollenden Kultusministers Dr. Vosse im Herrenhause befinden sich darunter über 400 mit einem Einkommen von weniger als 600 M. Auch in den größeren Städten haben die Lehrer meist ein geringeres Einkommen, als die ihnen im Range etwa gleichstehenden Beamten an der Post, dem Gericht oder im Gemeindedienst. Besonders drückend ist die Lage der vielen Lehrer in manchen mittleren Städten Preußens, die noch über zehntausend Einwohner haben und deren Lehrer nicht diejenigen Alterszulagen erhalten, welche der Staat den Lehrern auf dem Lande und in den kleinen Städten alljährlich auszahlt. Die Ausbildung des Lehrers erfordert eine lange und angestrenzte Vorbereitungszeit — mindestens sechs Jahre; — eine ganze Reihe verhältnismäßig schwerer Prüfungen müssen bestanden werden, und in der Schule werden mit Recht, wie gesagt, die höchsten Anforderungen einer hochkultivirten Zeit gestellt. Die christliche Lehre gebietet: „Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“, und „Wer da unterrichtet wird im Worte, der gebe dem, der ihn unterrichtet.“ Aber der Lehrerlohn steht gar häufig nicht im rechten Verhältnis zur Lehrerarbeit, und gar mancher treue Lehrer in Stadt und Land, manche arme Lehrerwitwe mit ihrer karglichen Pension von 250 M. könnte von der Lehrernot ein Liedchen singen. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten: Trotz allem, was bereits gethan ist, hat der Lehrerstand noch viel, sehr viel zu verlangen, was Staat und Gesellschaft ihm schuldig sind. Das muß gesagt werden im Namen der Gerechtigkeit und im Hinblick auf die Zukunft unseres Geschlechts.

Die Herren

Oberbürgermeister **Schneker**

und

Stadtschulrat **Specht**,

Ehrenmitglieder

des

Badischen Lehrervereins.

Zwanzig Jahre sind es her, seit die beiden Herren an der Neugestaltung und dem zeitgemäßen Ausbau der Volksschule in seltener Harmonie mit Geschick und sichtlichem Erfolg thätig sind. Die vielen neuen Schulhäuser, die in dieser Zeit entstanden sind und deren Aufwand von der Bürgerschaft gerne getragen wird, die innere Ausstattung dieser Räume zu einem wohllichen Heim für die Jugend, die Reichhaltigkeit der Lehrmittel und die sorgfältige Ausbildung der Lehrpläne, die rechtliche Stellung und Gestaltung der äußeren Lebensverhältnisse der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen, vor allem aber und nicht zuletzt das schöne Verhältnis:

Vertrauen um Vertrauen,

gepflanzt und gepflegt von einem großen Geiste legen be-

redtes Zeugnis hiervon ab und machen es der Karlsruher Lehrerschaft zur Ehrenpflicht, dies öffentlich auszusprechen. In Rücksicht hierauf hat der engere Vorstand des badischen Lehrervereins beschlossen, die beiden Herren zu

Ehrenmitgliedern

des

Badischen Lehrervereins

zu ernennen und darüber eine Urkunde auszustellen. Diese wurde am 29. Juni von einer Abordnung des Vereins mit Herrn Obmann Heyd an der Spitze unter entsprechenden Ansprachen an die beiden Herren überreicht. Die Urkunden haben folgenden Wortlaut:

Der

Badische Lehrerverein

ernennt hiermit

Herrn **Karl Schneker**,

Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe,

in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hebung der Volksschule dieser Stadt,

sowie

um die Ordnung und Sicherstellung der Rechtsverhältnisse der an ihr wirkenden Lehrer

und

die dadurch gebotene mächtige und erfolgreiche Förderung der gesamten badischen Schule und

Lehrerschaft

zu seinem

Ehrenmitgliede

und stellt hierüber diese Urkunde aus.

Dill-Weissenstein, den 24. Juni 1895.

H. Heyd. A. Ott. W. Schillinger.

J. G. Konrad. J. Goldschmidt.

Der

Badische Lehrerverein

ernennt hiermit den Herrn Professor

Gustav Specht,

Stadtschulrat der Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe,

in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hebung der Volksschule und die

Ordnung und Sicherstellung der Rechtsverhältnisse der Lehrer dieser Stadt

und

seiner jederzeit bezeugten warmen Teilnahme an dem Wohle der Schule und Lehrerschaft des ganzen

badischen Landes

zu seinem

Ehrenmitgliede

und stellt hierüber diese Urkunde aus.

Dill-Weissenstein, den 24. Juni 1895.

H. Heyd. A. Ott. W. Schillinger.

J. G. Konrad. J. Goldschmidt.

Die künstlerisch ausgeführten Urkunden sind von Hrn. Karl Gutmann, Zeichenlehrer an der Bürgerschule in Karlsruhe, im Rococo-Stil hergestellt. Umrahmung und Schrift bilden in ihrer prächtigen und vornehmen Farbenzusammensetzung ein harmonisches Ganzes, das dem Verfertiger Ehre macht und allgemein Anerkennung gefunden hat.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Im „Badischen Beobachter“ ist folgendes zu lesen: „Aus Baden, 26. Juni. In Sachen der nationalliberalen Kandidatenfrage für den Bezirk Eberbach-Buchen weiß das „Mosb. Volksbl.“ folgende „Ergänzung“ zu melden:

Der Lehrkörper in diesem Bezirke hat den Nationalliberalen die Kandidatur des Obmannes des badischen Lehrervereins Heydt in Dill-Weissenstein angeboten, welchem Angebot man vorerst nicht zustimmen konnte, weil man über die Kandidatur Dr. Weiß und Landgerichtsrath Grimm im liberalen Lager selbst nicht einig war und ist. Die Herren Lehrer hat man einstweilen bis zur nächsten Sitzung des liberalen Landesausschusses vertröstet in der Hoffnung, daß sich dieselben unterdessen zum Abstand von ihren Auserkorenen werden überreden lassen. Nach der jetzigen Stimmung werden aber die Lehrer von ihrem Plane nicht loslassen und einfach für ihren Kandidaten wirken, so daß wir dann das Vergnügen haben, im Bezirke Eberbach-Buchen zwei liberale Lichter leuchten zu sehen. Da muß es doch gewiß hell werden!"

Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt ist es wirklich sehr interessant, die Lehrerschaft eines einzelnen Wahlbezirktes geschlossen als eine Art Wahlkomitee auftreten und den Nationalliberalen die Forderung stellen zu sehen, den von ihr aufgestellten (dem Lehrstande entnommenen) Kandidaten anzunehmen. Beugen sich die Nationalliberalen unter das Joch und wird der Kandidat der Lehrerschaft gewählt, dann erhält der Bezirk nicht eine politische Vertretung, sondern eine Ständevertretung.

Die Lehrerschaft will ja nicht den Nationalliberalen, sondern den Lehrer in der Person des Herrn Heydt.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Über 3 Jahrzehnte hat man seitens der nationalliberalen Partei der Lehrerschaft auf alle mögliche Weise geschmeichelt. Seit zwei Jahrzehnten sitzt Kreis Schulrat Strübe in der Kammer, dem sich noch Kreis Schulrat (jetzt Oberschulrat) Weygoldt beigeßelte, seit vollen 30 Jahren gefällt sich Kiefer in der Rolle eines Patronen der Lehrer. An Vertretung und Geltendmachung der Lehrerinteressen hat es also sicherlich nicht gefehlt. Und das Ende vom Liede?

Die Lauten unter den Herren, die von jeher die Lauten waren, erklären: Wir müssen Leute von uns selbst in die Kammer schicken, um uns und die Schule zu vertreten!" — So der Beobachter.

(Aus diesen spitzigen Bemerkungen kann der geneigte Leser selbst schließen, welche Achtung der Beobachter dem Lehrstand entgegenbringt. Was für Interessen vertreten denn die 4 katholischen Geistlichen, überhaupt die 23 katholischen Abgeordneten? Sind sie nicht in erster Linie berufen, für die kirchlichen, also für Ständesinteressen einzutreten? Aber was die einen mit Macht und Unversfrorenheit betreiben, das soll bei andern unstatthaft sein. Deutlicher kann man einem das „Schulmeister schweig!“ nicht unter die Nase reiben. Thut nichts, wir werden trotzdem unsere Wege gehen. D. L.)

Karlsruhe. Im Anschlusse an die Notiz in Nr. 44 dieser Zeitung vom vor. Jahre inbetreff der Richtungsblätter von Hauptlehrer Vorbach in Ettlingen teilen wir mit, daß soeben die dritte (verbesserte) Auflage derselben erschienen ist. Das verwendete Papier ist besser und stärker als bei den beiden ersten Auflagen; die Ausführung ist musterhaft. Da Herr Vorbach die neue Auflage bei einer größeren leistungsfähigen Druckerei herstellen ließ, ist es ihm trotz der besseren Ausstattung der Linienblätter möglich, dieselben billiger als die beiden ersten Auflagen abzugeben, nämlich die Einzelblätter für das 6. und 7. Schuljahr zu 4 S. Die Gesamtausgabe für das 4. bis 7. Schuljahr zu 8 S. per Stück bei portofreier Zusendung; jedoch nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder Nachnahme, da es bei dieser billigen Preisstellung geboten erscheint, jede geschäftliche Weiterung und Portobelastung möglichst zu vermeiden. Durch den Buchhandel bezogen, berechnet sich der Preis auf 5 bezw. 10 S. (Wir können diese Linienblätter wohl empfehlen. D. L.)

Karlsruhe. Wie die Stadt bestrebt ist, an der Lösung der sozialen Frage mitzuarbeiten, beweist der genehmigte Plan zur Erbauung eines 2. Gebäudes, das eine Volksschule, eine Kinderkrippe, eine Kleinkinderschule und eine Wärmestube umfaßt. Der Bau soll drei Stockwerke und darüber einen Speicherraum erhalten und folgende Räumlichkeiten umfassen:

a. für die Volksschule:

Speisesaal für Männer (etwa 150 Sitzplätze), Speisesaal für Frauen (etwa 50 Sitzplätze), Kassenraum, Geschäftszimmer, Raum für Speisenaufgabe mit Schalter, Küche mit Speisekammer und Geschirrraum, Terrasse (etwa 60 Sitzplätze), Aborte für Männer und Frauen, Kellerraum für Holz, Kohlen, Gemüse u. s. w., zwei Zimmer und Küche für die Köchin;

b. für die Kinderkrippe:

Aufnahmeraum, Spielsaal, Schlafsaal, Bad, Küche, Waschkraum, Terrasse, Abort mit Vorplatz, zwei Zimmer und Küche für die Oberin, Schwefternzimmer;

c. für die Kinderschule:

zwei Lehrsäle, zwei Zimmer für die Schwestern, Aborte mit Vorplatz;

d. die Wärmestube;

e. reservierte Räume:

im 3. Stock 1 Saal, im 3. Stock 1 Zimmer;

f. eine Hausmeisterswohnung, bestehend in drei Zimmern und Küche, Abort, Vorplatz, Keller und Speicher;

g. gemeinschaftliche Räume:

eine Waschküche, ein Baderaum.

Die Baukosten sind ausschließlich der Kosten für die Einrichtung auf 127 400 M veranschlagt. Das Luisenhaus hat ohne Einrichtung 199 151 M gekostet, während die des nunmehr zu erbauenden Hauses auf 12 600 M veranschlagt ist. — Zur Bestreitung der Kosten für die Ferienkolonie sind schon über 3000 M gesammelt. Den Ertrag des hier veranstalteten Bazar's zur Errichtung eines Neubaus des Kinderfootbades in Dürheim ist über 43 000 M.

Konferenzbezirk Stausen. Wer aus der Zahl der Berichte, die von unserer Konferenz in unser Vereinsorgan einlaufen, einen Schluß auf die geistige Regsamkeit unseres Konferenzlebens ziehen wollte, der würde zu einem ganz unrichtigen Resultat gelangen. In unserm Bezirk werden jährlich 8—9 Konferenzen, und meist mit reicher, zuweilen recht interessanter Tagesordnung abgehalten. Eine solche Konferenz, die von über 30 Kollegen besucht war, fand am letzten Mittwoch in Krozingen statt. Herr Kreisvertreter Dammert aus Freiburg hielt einen Vortrag über „Die Alpen in ihrer geschichtlichen Bedeutung“. Der über eine Stunde währende, frei gehaltene Vortrag wurde durch naturgetreue Schilderungen, unterstützt durch über 60 herrliche geographische Bilder, äußerst anschaulich. Ein solcher Vortrag konnte nur von einem Manne gehalten werden, der die einzelnen Partien der Ost-, Zentral- und Westalpen, namentlich aber die Übergänge und Pässe mit ihren Schönheiten, aber auch mit ihren Schwierigkeiten genau kennt und der bezüglich dessen, was sich in alter und neuerer Zeit auf den verschiedenen Pässen geschichtlich Wichtiges zugetragen, eingehende Studien gemacht hat.

Einleitend zum Vortrag zählte Herr Dammert die verschiedenen Stände, Nationalitäten und Berufsclassen auf, mit jeweiliger Angabe des Zweckes, den der einzelne bei Alpenwanderungen im Auge hat. Er faßte sie zusammen in eigentliche Touristen, in Geologen, Botaniker, Meteorologen, Schriftsteller, die in dem anziehenden Alpenleben Motive zu einer gerne gelesenen Novelle suchen.

Auf die kriegswissenschaftliche Bedeutung übergehend, führte der Redner die Zuhrenden zurück in die Geschichte des grauen Altertums. Er schilderte die verschiedenen Übergänge der Gallier 450—400 v. Chr., ebenso die der Römer in der genannten und späteren Zeit. Auch die großen Schwierigkeiten, die Hannibal bei seinem denkwürdigen Zuge über die Westalpen im Jahre 218 v. Chr. zu überwinden hatte, wurden in klaren Schilderungen der westlichen Übergänge vor Augen geführt. Hieran schloß sich das Eindringen der Teutonen und Kimbern in das Römerreich und ebenso die Kämpfe, welche die römischen Feldherren, besonders Julius Cäsar, in den Alpenhättern und auf den Hochalpenpässen zu bestehen hatten. Übergehend zur mittleren Geschichte wurden die Alpenübergänge zur Zeit der Völkerwanderung bis zu Pipin's Zeiten vorgeführt. Anknüpfend daran besenktete der Vortragende die Kriegszüge, die Karl d. G. und später die Hohenstaufen zur Unterwerfung der italienischen Volkskämme über die Alpen machen mußten. Wenn die zuletzt bezeichneten kriegerischen Ereignisse in dem Vortrage mehr gestreift als eingehend behandelt wurden, so hielt sich der Redner dafür um so länger bei den kriegswissenschaftlichen Vorgängen der neuern und neuesten Geschichte auf, in welcher die Alpen eine große Rolle spielten. Besonders interessant waren die Schilderungen, die Herr Dammert von dem Übergang des Macdonald'schen Corps über den Splügen, ferner von dem Rückzug der Suwarow'schen Armee über den St. Gotthard 1799 und endlich von dem denkwürdigen Übergang Napoleons I. im Mai 1800 über den Großen St. Bernhard in höchst anziehender Weise entwarf. Der Redner, der nicht nur diese Pässe, sondern auch fast alle Alpenübergänge durch wiederholtes Übersteigen genau kennt, konnte nicht nur von der geographischen Lage und Beschaffenheit dieser historisch denkwürdigen Pässe, sondern auch von den Schwierigkeiten, die sich solchen Überschreitungen von Truppen mit Material der neuern Kriegswissenschaft entgegenstellen, ein klares Bild geben.

Nachdem Herr Dammert schließlich noch des Tiroler und des spanischen Volksaufstandes mit seinen heldenmütigen Kämpfen in eingehender Weise gedacht und die Balkankämpfe und die Truppenübergänge in Afghanistan und im Kaukasus gestreift hatte, wies er noch auf die Gebirgsbefestigungen hin, die früher schon in den verschiedensten Gebirgen angelegt waren und die in der neuesten Zeit in den Alpen, auf Schweizer, wie auf französischem und italienischem Gebiet zur Sicherung der Grenze angelegt werden.

Reicher Beifall lohete den höchst interessanten und belehrenden Vortrag, für welchen an dieser Stelle der Dank ausgesprochen werden soll.

Auß Baden. Zu Pferd in die Schule! Das dürfte manchem unserer Jungen passen, namentlich denen des Schwarzwalbes, die oft einen weiten Schulweg zu machen haben. Die Kinder der deutschen

Farmer im „fernen Westen“ sind da besser daran. J. Rabe schildert in seinem Reiseverke „Eine Erholungsfahrt nach Texas und Mexiko“ auch das Leben der Kinder und gedenkt dabei im besonderen des deutschen Auswärtlers, der „ohne Schulzwang“ strenge darauf hält, daß seine Sprößlinge auch mit der nötigen Schulbildung heranwachsen. Im Verlauf seiner ausführlichen Schilderung gedenkt er der Zurüstungen zum Schulbesuch und fährt dann fort:

„Wenn die Kinder auf einer Farm morgens zur Schule sollen, erfordern die Vorbereitungen geraume Zeit. Erst muß ihr Pferd, gewöhnlich ein altes sicheres Tier, eingefangen und aufgejäumt werden. Dann ist alles Mögliche zusammenzusuchen: Sattelzeug, Schulbücher, Schreibhefte, Federhalter, das Mittagsbrot, die Flasche mit dem Zitronenwasser. Sind es drei Kinder, dann sitzt das älteste im Sattel, hinter und vor ihm host je eines der jüngeren Geschwister. Eines muß auf die Bücher achten, ein anderes die Lebensmittel hüten. Der Strick zum „Hobbeln“ des Pferdes, während es weiden wird, wäre beinahe vergessen worden! Jetzt endlich kann die Reise angetreten werden. Auf etwas Verspätung kommt es niemals an. Wenn die Schule aus ist, entfernen sich die Kinder nach allen Richtungen, um die Pferde zu suchen, die mit gefesselten Vorderfüßen inzwischen gefrast haben. Dann wird gemächlich im Schritt nach Hause geritten. Zuletzt folgt der Lehrer, der auch außerhalb der Schule zu wohnen pflegt.“ Fürwahr: ein nettes Bild!

— Die „Speierer Zeitung“ schreibt unterm 26. Juni: „Auf die erledigte Stelle eines Kreis Schulinspektors für den Regierungsbezirk Oberbayern ist der bisherige Oberlehrer an der Ludwigschule in München, Max Greisl berufen worden. Derselbe hat eine mehr als zwanzigjährige Praxis in der Volksschule hinter sich. Mit dieser Ernennung ist, nachdem auch Real- wie Gymnasiallehrer bei der Bewerbung um die genannte Stelle in Konkurrenz getreten waren, die Anschauung zur Geltung gekommen, daß die Aufsicht auf das Volksschulwesen am besten einer Persönlichkeit anvertraut wird, welche die sachmännlich-pädagogische Ausbildung in dem für Lehrer an Volksschulen vorgeschriebenen Bildungsgange erworben und namentlich auch in praktischer Ausübung des Lehrerberufs den zur Führung einer Aufsicht über das Volksschulwesen erforderlichen Einblick in die Bedürfnisse und Verhältnisse der Volksschulen und die Erfahrung hierin sich angeeignet hat.“

— Eine erfreuliche Nachricht für uns Lehrer ist die, daß Kollege Maier aus Weisingen, Ob.-Amt Hedingen, als Abgeordneter in den Hohenzollernschen Kommunal-Landtag gewählt worden ist.

— Studentinnen. Rektor und Senat der Universität zu Breslau haben beschlossen, Damen, welche die Prüfung als wissenschaftliche Lehrerinnen für höhere Schulen bestanden haben, als Hospitantinnen bei den Vorlesungen zuzulassen.

Verein unständiger Lehrer.

Nachdem die Vervielfältigung der neuen Satzungen durch die Druckerei „Konkordia“ fertiggestellt ist, soll mit dem Versand an die ordentlichen Mitglieder begonnen werden.

Da jedoch eine Einzelverschickung zu viel Kosten und Mühe verursachen würde, ersuchen wir die Herren Bezirks-erheber, den Versand vermitteln und zu diesem Zwecke uns gefl. mitteilen zu wollen, wieviele Exemplare für ihre Bezirke notwendig sind. Die Verteilung an die einzelnen ordentlichen Mitglieder wolle alsdann auf den freien Konferenzen vorgenommen werden.

Mannheim, den 17. Juni 1895.

Der Vorstand: G. Stürer, U. 6. 8.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Brödler, Emil, Schulverw. in Herrenschwand, Ats. Schönau, wird Hptl. daselbst. Dolch, Andreas, Schulkand., als Unterl. nach Hagsfeld, Ats. Karlsruhe. Kaufmann, Max, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. daselbst. Leppert, August, als Schulverw. nach Geisingen, Ats. Donaueschingen. Schübelin, Friedrich, Schulkand., als Unterl. nach Linkenheim, Ats. Karlsruhe. Schuhmacher, Martin, Unterl. in Bonndorf, wird Hauptl. in Schönwald, Ats. Triberg. Streckfuss, Eugen, Unterl. in Linkenheim, als Hilfl. nach Altwiesloch, Ats. Wiesloch. Widmann, Nikolaus, Hilfl. in Freiburg, als Unterl. nach Umkirch, Ats. Freiburg.

Vereinstage.

Freiburg. Samstag, 13. Juli, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz in dem Physikzimmer der Höheren Mädchenschule. T.-O.: 1. Herr Reallehrer Zepf wird den von ihm konstruierten Universalapparat vorführen, an dem die wichtigsten Erscheinungen der Elektrizität zur Anschauung gebracht werden können. 2. Standes-

angelegenheiten. 3. Wahl eines Bezirkserhebers für den Pestalozzi-Verein. 4. Einzug der Beiträge zum Lehrerverein, Pestalozzi-Verein (II. Sem.) und zum Lehrerverein, (fällig auf 1. Juli d. J.) Kollegen, die am Erscheinen verhindert sind, wollen ihre Beiträge durch Nachbarkollegen übermitteln. Haiss.

Baden. Mittwoch, den 10. I. M., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet im hiesigen neuen Knabenschulhause freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Warum entstand in Deutschland die romantische Schule und welches sind ihre Früchte? Ref. Herr Göppert von Sinzheim. 2. Einzug der Beiträge für Lehrerverein (1 Mk.), Pestalozzi-Verein und Witwen- und Waisenstift. Zur Vermeidung von Rückständen wollen diejenigen Herren, denen der Besuch der Konferenz nicht möglich ist, die Beiträge gefl. anderweitig übermitteln. R. Konrad.

Wolfach. Mittwoch, den 17. Juli, nachm. 4 Uhr, vereinigte Konferenz in Schramberg. T.-O.: 1. Vorträge von Welde in Röthenberg und Sauter-Schramberg. 2. Gemütlicher Teil mit musikalischen Vorträgen, wie seither geboten. Vereinsgelder und sonstige Rückstände werden hiebei gerne entgegengenommen. Nach allgemein ausgesprochenem Wunsche werden die Hrn. Kollegen ersucht, auch den Familienangehörigen, besonders den Frauen Gelegenheit zu gegenseitigem Bekanntwerden zu geben; letztere sind somit besonders höflichst eingeladen. Allgemeine Abfahrt per Wagen ab Schiltach sofort nach Ankunft des Schnellzuges. Teilnehmer wollen sich zahlreich bis Sonntag, den 14. d. M. bei Unterzeichnetem anmelden.

Söhner Vors.

Offenburg. Samstag, den 13. Juli, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhause hier. T.-O.: 1. Vorbesprechung des Themas für die amtliche Konferenz. 2. Verteilung einer von Grossh. Kreisschulvisitatur zugestellten Druckschrift. 3. Konferenzangelegenheiten. 4. Einzug der fälligen Vereins-Beiträge, sowie der rückständigen Beträge für die Schulgeschichte I.—IV. Lieferung. Martin.

Bonndorf. Donnerstag, den 11. Juli, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet im „Kranz“ zu Bonndorf Konferenz statt. T.-O.: 1. Rechenunterricht. 2. Einzug der fälligen Beiträge. 3. Mitteilungen. 4. Wahl eines neuen Vorsitzenden. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vors.

Krautheim. Mittwoch, den 10. d. M., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet in der „Post“ zu Krautheim freie Konferenz statt mit folgender Tagesordnung. 1. Vortrag des Hrn. Wolpert-Krautheim über „Beantwortung der Fragen“. 2. Einzug aller fälligen Vereinsbeiträge. 3. Beratung über Neuanschaffungen in die Bibliothek. 4. Gesang, alte Sängerrunde No. 88, 93. Bangert.

Ettenheim. Mittwoch, 10. Juli, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im „Deutschen Hof“ daselbst. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Leonbach in Ringsheim. 2. Einzug der Pestalozzi- und Lehrervereins-Beiträge, sowie des Beitrags für IV. Heft der Schulgeschichte 3. Gesang. Ph. Kastin.

Konferenz Rheinbischofsheim. Mittwoch, den 10. Juli, freie Konferenz in Memprechtshofen. T.-O.: 1. Vortrag des Kollegen Rahm-Freistett. 2. Einzug der Lehrervereinsbeiträge für 1895. Der Vors.

Bruchsal. Mittwoch, den 10. Juli, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, freie Konferenz in der Aula des Knabenschulhauses. T.-O.: 1. Vortrag über den Aufsatzunterricht (Herr Ernst Östringen). 2. Beiträge für den Lehrerverein, Pestalozzverein, das Witwen- und Waisenstift und die Kreisbibliothek. Der Vors.

Überlingen a. S. Freie Konferenz Mittwoch, den 10. Juli, nachm. 2 Uhr, Brauerei Waldschütz. T.-O.: 1. Der Anschauungsunterricht an der Hand der Kehr-Pfeifferschen Bilder. 2. Einzug der Beiträge. 3. Austeilung der Schulgeschichte 4. Heft. Sängerrunde mitbringen. Hiezu ladet ergebenst ein Schmid.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft „Konkordia“ in Bühl empfehlen wir:

Verzeichnis

sämtlicher auf das bad. Schulwesen bezüglichen

Geetze und Verordnungen.

Zusammengestellt

von Rudolf Metzger, Hauptlehrer.

Preis 50 Pf.

Badische Zeichenhefte

a. mit ausgezogenem Netz } 3 Bogen stark, à 12 S.
b. mit Punktnetz }

Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art, neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.

Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, **thatsächlich auch reelle Garantie.** [54.40]

Pianinos, Flügel, Harmoniums von Bechstein, Berdux, Blüthner, Neumeyer, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, und andere bewährte Fabrikate liefert am billigsten das **Pianolager** und Versandhaus **H. MAURER**, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5. — Bezugsquelle I. Ranges. — Gegründet 1879. — Preise von 450 Mark an. Kataloge gratis u. franko. [23.25]

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

61600 Personen und 429 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 123 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 84 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1895:

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwartschaft fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter. [145.8]

Goldene Halsketten

(gesetzl. gestempelt), sehr beliebt.
No. 1679.



8 karät.
M. 32,60.

14 karät.
M. 49,—.

Gegen Nachnahme, vorheriger Barsendung oder Briefmarken. Umtausch gestattet. Katalog mit 1000 Abbildungen gratis und franko.

CARL HOLL, Goldwarenfabrik, Cannstatt.
Ratenzahlung. — Auswahlendungen.

Niemand veräume, vor dem Ankauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger** zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.23]
L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.

C. F. Glass & Co.,

leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elektrischem Betrieb in Heilsbrunn, empfehlen ihre

Pianinos.

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit. Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen. Vermittelung von Verkäufen erwünscht. Illust. Kataloge gratis u. franko. [180.6]
Umtausch, Reparaturen und Stimmungen. Gebrauchte Instrumente zc. auf Lager.

Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in Tuch, Kammgarn, Buokskin, Cheviot und Loden versenden. [102.20]
Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.
Tuchversandthaus gegr. 1827.
Liefer. d. Lehrer-Vereine.
Höchster Barabbatt. — Muster portofrei.

Violine, ein feine, mit Kasten und Bogen M 15.—. **Ronnberg-Harmonium** mit Knieschwengel, schönes Instrument, nur M 125.—. **Rosentrantz-Violinschule** M 4.—. **Helios-Saiten**. Beste Saite der Welt! **Amerikanischer Patent-Geigenhalter** M 3.60. [138.14]
Karl Hochstein, Musik-Versand-Geschäft, Heidelberg.

Pianinos *
von 440 Mk. an *
Flügel.

10jährige Garantie.



Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.
W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.
Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Zeugnisbüchlein

mit begedruckter Schulordnung
Preis 6 Pfg., hält stets vorrätig
Buchdruckerei Konkordia in Bühl.

Tauschantrag.

Eine kath. Hauptlehrerstelle mit Unterlehrer, Organistendienst zc. in einem Orte der Taubergengegend, 1 Std. an die Bahn, wird zum Tausche angeboten. Auch Stellen mit nur einem Lehrer (Kirchenort) werden angenommen. Offerten innerhalb 14 Tagen unter K. A. an die „Konfordia“ in Bühl (Baden) [190]

Die besten Klavierstühle der Welt haben **arretierende Schrauben**. Näher. i. Nr. 4 d. Bl.

Deutsches Reichs-Patent.

Schulbank, Columbus



Zweckmässig! Dauerhaft! Billig!
Prospekte gratis und franko
Ramminger & Stetter.
Tauberbischofsheim. [121.10]

Carl Müller & Comp.

Weingroßhandlung, [116.13]
Radolfzell am Bodensee,

empfehlen auf diesem Wege, weil nicht reisen lassen, ihr reichhaltiges Lager in **weißen u. roten Badischen, Elsäßer-, Pfälzer- u. Rheinheffischen-Weinen**, unter Zusicherung reeller, billiger u. prompter Bedienung. Gebinde von 30 Liter an leihweise. Prima Referenzen aus Berufskreisen. Preislisten frei.

K. Scherer,

Buch- u. Lehrmittellhandlung
Karlsruhe

empfeilt sich bei Anschaffung von **Jugendschriften und Lehrmitteln.**

Auswahlendungen franko. Mein reichhaltiger Katalog steht gratis zu Diensten. [1105]



C. G. Schuster jun.

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Erlbacher Str. 255/256, versendet direct zu Fabrikpreisen seine anerkannt vorzüglichen Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeilung. [81.6]

Fleißzettel Nr. 1, auf verschiedenfarbigen Karton gedruckt 100 St. 30 & Nr. 2, in verschied. Farben auf weißes Papier gedruckt 100 St. 50 & empfiehlt die **Konfordia, Bühl.**

Siezu eine Beilage.